LIMMAT

BEAT PORTMANN

alles still

TATORTSCHWEIZ

Privatdetektiv im Telefonbuch eintragen, jedoch im darauf folgenden Jahr wieder streichen lassen. Es stellte sich heraus, dass Salesia Pfyffer aus der Ferienwohnung ihrer Mutter anrief, wo noch ein Telefonbuch von 1998 herumlag – dem Jahr des Wohnungsbezugs. Meiner Veranlagung entsprechend, hatte ich dies als Wink des Schicksals gedeutet.

«Möchten Sie immer noch, dass ich Ihren Vater ausfindig mache?»

«Mehr denn je!»

Ich musste abbremsen und runterschalten, weil aus einer Neben strasse ein Traktor in unsere Fahrbahn einspurte. Nachdem ich ihn überholt hatte, fragte ich: «Haben Sie denn konkrete Anhaltspunkte?»

Zuerst verneinte sie, um sich gleich darauf zu widersprechen. Dann redete sie eine ganze Weile, wobei sie sich schwertat,

ihre Gedanken in Worte zu fassen. Aus den reichlich wirren Ausführungen schloss ich, dass sie bis vor wenigen Wochen geglaubt hatte, ihre Zeugung einer «Romanze» ihrer Mutter mit einem adligen Engländer zu verdanken – offenbar während eines Aufenthalts in Zermatt. Ihr Vater soll noch vor ihrer Geburt von einer Gletscherwanderung nicht mehr zurückgekehrt sein. Anscheinend hatte ihre Mutter bis zuletzt an dieser Version festgehalten.

Der Gedanke an den Tod ihrer Mutter liess sie verstummen. Mit einem Seitenblick bemerkte ich ihre zusammengepressten Lippen. Sie senkte die Lider und lauschte – nahm ich an – den Violinen, die sich in einer klagenden Melodie über das Orchester erhoben.

Offen gestanden, hatte ich aus purer

Verzweiflung zugesagt, als mich Salesia Pfyffer gebeten hatte, anderntags nach Einsiedeln zu kommen. Möglich auch, dass mich ihr Name neugierig gemacht hatte – die Aussicht, jemanden aus einer so alten und bedeutenden Patrizierfamilie kennenzulernen.

«Weshalb haben Sie denn auf einmal diese Geschichte in Zweifel gezogen?»

Salesia Pfyffer hatte sich eine neue Zigarette angesteckt und betrachtete sich im Spiegel der Sonnenblende.

«Mir wurde die Kopie eines Vertrags zugeschickt …»

«Ein Vertrag?»

Sie zog aus ihrer Handtasche ein Blatt Papier und reichte es mir.

Ich warf einen Blick darauf. Der Text war mit einer Schreibmaschine aufgesetzt und mit «Verzichterklärung auf die Vaterschaft»

überschrieben. Als Datum war der 23. April 1973 angegeben.

Auf meine Bitte hin las sie mir vor: «Mit der Unterzeichnung dieses Vertrags erklärt sich der biologische Vater bereit, gegen eine pauschale Entschädigung von Schweizerfranken zweihunderttausend von allen Rechten und Pflichten der Vaterschaft zurückzutreten. Die Auszahlung der pauschalen Entschädigung erfolgt nach Unterzeichnung und Eintreffen des Vertrags bei der juristischen Mutter. Der biologische Vater verpflichtet sich hiermit, über seine Vaterschaft und diesen Vertrag lebenslängliches Stillschweigen zu wahren. Das Kind wird im Glauben aufwachsen, sein Vater sei unmittelbar vor der Geburt tödlich verunglückt.»

Sie verstummte.

«Das ist alles?»

Sie nickte.

«Darf ich mal?»

Der Name des Vaters war auf der Kopie mit einem schwarzen Balken unkenntlich gemacht, auch fehlte seine Unterschrift. Unterzeichnet war der Vertrag einseitig mit Charlotte Johanna Pfyffer.

«Eine Menge Geld für etwas, was sich andere Väter teuer erkaufen müssen …»

Ich hielt ihr den Vertrag hin und sah wieder auf die Strasse.

«Finden Sie diese Bemerkung etwa witzig?» Sie riss mir das Papier aus der Hand und attackierte mit ihrem Zigarettenstummel den Aschenbecher.

Ich entschuldigte mich, worauf sie sich wieder beruhigte.

Für eine Weile floss die Welt im Gleichklang mit der barocken Musik an den Fenstern vorbei.